

vertreten in den Sigen des mährischen Adels, so Sigmöbel aus der Zeit Ludwigs XIV. im Schlosse zu Budischau und Jarmeritz. Das Schloß Groß-Seelowitz besaß nach dem Berichte des mährischen Künstlers Chambrez einen Saal mit künstlichen Parquettafeln in fournirter Tischlerarbeit, welche die Preußen, als sie im ersten schlesischen Kriege Brünn belagerten, aus hoben und nach Berlin abführten. Auch verdient an dieser Stelle verzeichnet zu werden, daß in Holland eine bestimmte Gattung bunt eingelegter beziehungsweise fournirter Möbel des XVIII. Jahrhunderts auf die mährischen Brüder als Verfertiger zurückgeführt wird. Die Bibliotheken insbesondere der mährischen Klöster verfügten über reich ausgestattete Schränke mit Schnitkarbeit und theilweiser Vergoldung. Wir nennen nur ein Beispiel aus der Rococozeit, die Bibliothekskasten des Augustinerstiftes in Altbrünn, deren Schreinerarbeit von dem Laienbruder Bernard Stettner herrührt, während die Bildhauerarbeit Josef Weber ausführte. Andere mit nicht minderm Aufwande ausgeführte Schränke, schon dem Ausgang des XVIII. Jahrhunderts angehörend, befanden sich ehemals in Klosterbruck bei Znaim, heute bilden sie einen werthvollen Besitz des Prämonstratenser Stiftes Strahov in Prag; sie sind eine Arbeit des Znaimer Tischlers Johann Lahofer, welcher an denselben durch 10 Jahre gearbeitet und sie 1794 vollendet hat. Die erhaltenen Kunstladen weisen manch beachtenswerthes Stück auf. In neuester Zeit hat die Kunsttischlerei in Brünn, wesentlich gefördert durch das mit dem mährischen Gewerbe-Museum in Brünn in Verbindung stehende kunstgewerbliche Atelier, einen erfreulichen Aufschwung genommen. In Walachisch-Meseritz besteht eine k. k. kunstgewerbliche Fachschule für Holzindustrie, welche Bedeutendes leistet. Auch die Fabrikation von Möbeln aus gebogenem Holze durch Gebrüder Thonet in Koritschan und S. und S. Kohn in Bjetin weist namhafte Leistungen kunstgewerblicher Art auf.

Ein Vergleich des bisher geschilderten Entwicklungsganges der einzelnen Zweige der Kunstindustrie mit jenem in den übrigen Ländern Mitteleuropa's zeigt, daß unser Vaterland mit den Nachbarländern zu allen Zeiten gleichen Schritt hielt und der Kunstindustrie Mährens daher in einer allgemeinen Geschichte des Kunstgewerbes ein ehrenvoller Platz gesichert bleibt. Wie in der Vergangenheit ist auch in der Gegenwart Mähren nicht das letzte Land der österreichisch-ungarischen Monarchie, das sich der seit 1851 in Europa sich vollziehenden Reform des Kunstgewerbes angeschlossen. Der Anfang wurde im Jahre 1873 durch die, auf Anregung des mährischen Gewerbe Vereins und unter dem Vorsteh des Statthalters von Mähren Philipp Freiherrn Weber von Ebenhof durch ein Comité in Brünn als Stiftung erfolgte Gründung des mährischen Gewerbe-Museums gemacht, das, nach dem Vorbilde des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien organisirt, sich in seinen Bestrebungen nicht nur der regen Unterstützung dieses Centralinstitutes, sondern auch des orientalischen (jetzt